

Franz X. Fischer

In F a n t a i s i e

literarisches Gedenken an Jean Paul

Daß Du einst die Wege schrittst
unter Douglas-Tannen und Rotbuchen
vom Steinanger zum Thalmühlbach,
im Aug' Schloß Fantaisie,
bringt nah, Jean Paul, Deine Welt. –

Wutzens Schulmeisterlein-Vergnügen,
eingespannt in Werthers Freuden;
Fixleins selige Riesenbettliebe
zu Thinette in Hukelum;
den Ideal-Flegel
Walt und Wult und –
Titan,
reinsten Menschentums
erhabenes Bild:

Wer Linda aus sich selbst erlöst,
und Roqueirol die Bühne
des Lebens verleugnend entzieht,
früh verbraucht in Schlamm und Äther:
Cave, cavete – Romantik! –
Wer Siebenkäs frisch-fröhlich
vertauscht mit Leibgebern,
Bereit zur Natalien-Weihe,
alle eingespannt in Frucht-
und Dornenstücke aus Zettelkästen,
und uns schenkte des Hesperus Abend-
glanz, hat Gipfel uns und Täler
des Lebens erschlossen.

Wege hast Du uns gewiesen
und Sinn für Zweifelnde,
Suchende auch empfangen.

Dein Sprachgebirge aber werden wir
durchstreifen in stetem Bemühen.

Wer Deiner jedoch nicht achtete,
Dein Blatt im Buche unseres Volkes
ungelesen ungeschlüge,
der lebte leer,
wenngleich Lärm und Tat
seine Tage verfolgten. –

Langsam sinkt hinterm Berg
die Sonne ins fränkische Land,
fernher schimmern golden
die Fenster des freundlichen Schlosses,
Erinnern reichert den Weg nach Hause.

Der Geschichtsschreiber Mainfrankens Lorenz Fries stammt aus Mergentheim

In seinem Testament hat Lorenz Fries seiner Vaterstadt Mergentheim an der Tauber einhundert Gulden, damals ein kleines Vermögen, vermacht. Der Großteil der Summe sollte jungen Ehepaaren im Wechsel als Darlehen gegeben werden. Die Zinsen der Restsumme sollten die Ratsherren nach dem Willen des Stifters als sogenannten Laurenzigulden „auf einen benannten Tag jährlich seinetwegen auf dem Rathaus verzehren und dabei seiner gedenken.“

Fries war Geheimekretär, politischer Rat, Diplomat und Archivdirektor dreier würzburgischer Fürstbischöfe und ein prominenter Repräsentant der humanistischen Gelehrtenrepublik. Neuerdings ist er sogar noch als Sprachreformer seines Jahrhunderts gewürdigt worden. Was sein Andenken bis heute jedoch wachgehalten hat, war seine nebenamtliche Tätigkeit, sein Feierabendwerk, seine Geschichtsschreibung.

Zwei herausragende Titel sind mit seinem Namen verbunden. Da ist einmal „Die Geschichte des Bauernkriegs in Ostfranken“, also ein Stück Zeitgeschichte, das Fries als Mithandelnder und Mitleidender selbst erlebt hat, und zum andern die monumentale Würzburger Bischofschronik, Die Geschichte des Bauernkriegs, wegen der zahlreichen Aktenauszüge und Briefwechsel sozusagen Quellenwerk und Darstellung in einem, erschien erst 1883, vorbildlich ediert, im Druck.

Die Bischofschronik liegt bereits seit dem frühen 18. Jahrhundert in Teildrucken und populär frisierten Ausgaben vor, so daß ein Historiker Mitte des 19. Jahrhunderts die Friessche Chronik als ein Hausbuch der Franken bezeichnen konnte, so „daß nur wenige Landeingeborne gefunden werden dürften, die nicht Ein oder das Andere aus dieser 'Chronik' wüßten“. Die textkritische Gesamtausgabe begann erst 1992; von den vier Textbänden sind drei erschienen.

Lange galt 1491 als das Geburtsjahr von Lorenz Fries. Bis man auf ein Gerichtsprotokoll von 1541 stieß. Und da erklärte Fries als Zeuge, er sei am vergangenen Tag Johannes des Täufers 51 Jahre alt geworden. Demnach kam er also am 24. Juni 1489 zur Welt. Als sein Geburtshaus gilt das Anwesen des ehemaligen Gasthofs zum Fuchsen, heut: Burgstraße Nr. 5. Bei den Mergentheimer Dominikanern wird Fries in die Lateinschule gegangen sein. Als er mit 18 Jahren an die Universität Leipzig ging, erließ man ihm als einem armen Studenten, der weniger als einen Gulden Monatswechsel hatte, die Studiengebühren.

Zwei Jahre später wechselte er nach Wien. Neben den Klassikern der Antike wurden hier vor allem Geschichte und Geographie als vaterländische Realwissenschaften gelehrt. Unter dem Protektorat Kaiser Maximilians I. galt die Universität Wien als eine Hochburg der Reichspatrioten. Spätestens hier wird Lorenz Fries sein Interesse an der Geschichte gewonnen haben.

Fries traf in Wien einen Mergentheimer Landsmann als Dozenten, Andreas Misbeck, der Poetik, Rhetorik und Philosophie las. 1512 kehrte Fries mit dem Magistertitel zurück. In den folgenden drei Jahren hat er sich wahrscheinlich als Hauslehrer beim Adel durchgeschlagen. Im Wintersemester 1517/18 tauchte er als Begleiter eines jungen Adligen an der Universität Wittenberg auf. Die Unruhen, die Luthers Ablassstreit entzündet hatte, bewogen zur frühen Rückkehr nach Franken.

Der Würzburger Fürstbischof Konrad von Thüngen nahm den Magister als Sekretär in Dienst, wo er rasch Karriere machte. Spät, dafür umso vorteilhafter, hat er geheiratet. Frau Anna Hagen brachte dem 35jährigen eine stattliche Mitgift ein, so daß er für 850 Gulden den traditionsreichen Hof zum Großen Löwen erwerben konnte. Der später barockisierte Hof in der Dominikanergasse 6